

The old

von Miu

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz36/quiz/1429629416/The-old>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Schreibwettbewerb. Hier mein grausamer Text zum Thema reisen...

Lang und damit meine ich wirklich lange Zeit ist mir zu dem Thema nichts eingefallen. Wirklich nichts. Deshalb habe ich mir etwas Inspiration besorgt (nur 1,55 bestellen sie jetzt) und hier ist das Endergebnis. PS: Ich hoffe ihr könnt die Schrift lesen, wenn nicht ist daran leider nichts zu ändern... PPS: ! Achtung Spoiler! Es ist keine Lovestory, ich wiederhole keine Lovestory!

Die Erinnerungen verschönert das Leben, aber das Vergessen allein macht es erträglich.

Kapitel 2

Ich lief durch die Flure des Altenheims. Wie sooft mied mich der Schlaf auch in dieser Nacht. Gerade hatte ich beschlossen meinen einzigen Freund hier zu besuchen. Alfred. Sein Zimmer lag am anderen Ende des Flures und während ich mich langsam schlurfend darauf zu bewegte drehten sich meine Gedanken. Ich dachte über meine Tochter nach, die mich hier eingeliefert hat nachdem meine Frau verstorben war. Über ihre letzten Worte an mich: „Du hättest zuerst sterben sollen, du nicht sie. Du warst Raucher und Trinker, aber Unkraut vergeht nicht.“ Dann war sie gegangen und ich habe sie nie wiedergesehen. Meine Gedanken schweiften zu Alfred ab. Wir hatten uns hier, in diesem grauen Monster kennengelernt. Das Altenheim. Nicht mal einen Namen hat dieses Monstrum von Haus. Jedenfalls haben wir uns hier kennengelernt und wir wurden Freunde. Bis Alfred krank wurde waren wir unzertrennlich, glücklich und wieder wie kleine Jungen. Jetzt liegt er im Fieberdelirium und phantasiert seit Wochen von seiner geliebten Frau, die schon in jungen Jahren verstorben ist. Ingeheim warten alle nur noch darauf, dass er ihr folgt. Ich habe meinen Frieden damit gemacht, es schmerzt zwar aber so wie er jetzt ist wäre der Tod eine Gnade. Plötzlich stand ich auch schon vor seiner Tür. Mit schwerem Herzen öffnete ich die riesige Tür, welche geradezu vor mir auftrat. Da lag er. Mein Herz zog sich zusammen und mir traten Tränen in die Augen. Der Mann der vor mir lag hatte kaum noch etwas von meinem lebenslustigen Freund. Er war kleiner, schrumpfliger, fahler und hatte nicht einmal mehr schütteres Haar. Seine Augen waren eingefallen ebenso seine Wange und sein Mund war nicht mehr ständig lächelnd sondern ein harter Strich. Inzwischen rollten die Tränen in Strömen an seinen Wangen herab. Man sah ihm seine 90 Jahre deutlich an. Alfred riss plötzlich die Augen weit auf, aber sie waren glasig und in sie sah in weite Ferne. Gleichzeitig begann er vor sich hin zu brabbeln. In der Hoffnung ihn zu beruhigen nahm ich seine Hand. Schlagartig sah er mich an und sagte langsam, klar und mit ruhiger Stimme: „Endlich, endlich sterbe ich. Auch du wirst mir folgen. Bald, früher als du denkst Augustin. Du solltest jetzt gehen. Wir sterben allein, wie es sein sollte. . . .“ Zwei Teile von mir kämpften miteinander. Einer wollte die Alarmglocke betätigen, aber das wäre falsch. Der andere Teil wollte seinen letzten Wunsch erfüllen, dieser hatte natürlich Recht. Langsam, zitternd und leise weinend ging ich rückwärts aus dem Zimmer. Die Tür schien in Zeitlupe zu zufallen. Schließlich schloss sie sich mit einem ohrenbetäubenden Knall. Doch nicht einmal dieser Lärm ließ mich aus meiner Gefühllosigkeit hochschrecken. Nichts vermochte das. Nichts. . . . Schweißgebadet wache ich auf. Nach einem kurzem Blinzeln merkte ich, dass ich im Schlaf geweint hatte. Dieser Albtraum verfolgt mich seit Alfreds Tod. Am Tag danach hatte ich versucht meine Tochter zu erreichen, aber mit mir wollte sie nicht reden. Mit jedem nur nicht mit mir. Den restlichen Tag hatte ich über diese Problematik gegrübelt. Die Lösung war eigentlich ganz leicht: Abschiedsbriefe. Da ich diese Nacht eh nicht mehr schlafen konnte beschloss ich mit schreiben zu beginnen. Wer würde alles Briefe bekommen: meine Tochter, mehr Kinder habe ich nicht eben so wenig habe ich noch Freunde, keine Frau. Niemanden. Warte zwei Personen wären da noch: meine Schwester Edeltraud und ihrer Tochter Gertrude. Sie konnten mich nie besuchen, denn sie leben in Ägypten und mit Edeltraud bin ich zerstritten und die kleine Gerti darf mich nicht treffen. Beginnen wir mit meiner Tochter:

da du nicht mit mir reden möchtest und ich fürchte, dass mir nicht mehr viel Zeit bleibt schreibe ich dir diesen Abschiedsbrief. Schon lange will ich dir sagen, dass du absolut Recht hast. Deine Mutter hätte nicht vor mir sterben dürfen. Das Leben ist aber nicht fair. Ich weiß, dass du nicht an die Veränderbarkeit des Charakters glaubst und das ist okay. Trotzdem bitte ich demütigst um Verzeihung. Ich war ein schlechter Vater, aber daran kann ich nichts mehr ändern sondern nur um Vergebung bitten. Ich habe zu viel getrunken und geraucht, aber am allerschlimmsten war das ich nie für das wichtigste in meinem Leben da war und das selbst im Alter nicht ändern konnte. Mein stärkster Wunsch ist es, dass ich die Kraft dazu gefunden hätte. Vielleicht gibt es dir eine gewisse Genugtuung, wenn ich dir erzähle, das ich bis heute nicht über den Tod deiner Mutter hinweg bin und erst recht nicht über dein Schweigen mir gegen über. Dies soll keine Masche sein und dir auch keine Schuldgefühle einreden, es ist okay wenn du mir keine Vergebung gewährst, ich habe sie nicht verdient. Leider kann ich es doch nicht unterlassen um Vergebung zu betteln, ich weiß in deinen Augen bin ich ein Schwerverbrecher, aber du hast doch mit mir zusammen mal Con Air geguckt und der Schwerverbrecher hat das kleine Mädchen auch nicht getötet. Du siehst auch Schwerverbrecher haben ihre guten Seiten. Sicher sagst du jetzt, dass dies alles nur ein Film sei, aber in jeder Geschichte steckt ein Stückchen Wahrheit. Ich liebe dich und deine Mutter aus vollstem Herzen und wünsche dir nur das Beste. Niemals wart ihr Schuld wenn etwas misslang. Ich war es. Deine Mutter war eine warme, gütige und barmherzige Frau und du bist einfach perfekt in allem was du tust und in jeder Facette deines Charakters. Trotzdem möchte ich dich zum Schluss noch an die guten Zeiten erinnern. Picknicken im Park. Wir haben Schmetterlinge gefangen und deine Mutter hat unter der großen Eiche gelesen oder Ferien am Bodensee. Wir waren schwimmen und du hast alle eiskalt abgehängt beim Wettschwimmen. Danach lagen wir in der Sonne und am Abend haben wir gegrillt über dem Lagerfeuer. Später bist du in Mamas Armen eingeschlafen und ich musste dich bis nach Hause tragen. Am nächsten Tag hatten wir alle Sonnenbrand, aber das war es wert. Behalte diese Erinnerungen in deinem Herzen und bewahre sie.

Mit all seiner Liebe

Papa

Schnaufend setzte ich ab. Selbst zum Weinen fehlte mir die Kraft. Die Zeit bis zum Ende meiner Zeit schien mir durch die Finger zu rinnen. In Gedanken wünsche ich mir nur noch eins. Die Briefe zu Ende schreiben zu dürfen. Etwas tief in mir billigte diesen Wunsch. Seufzend beginne ich mit dem nächsten Brief:

Liebste Edeltraud,

Wann haben wir uns zuletzt gesehen? Egal, es war unser letztes Treffen. Dies bedeutet nicht, dass dort unsere letzten Worte gesprochen worden sind. Die werden jetzt gesprochen. Wie haben wir uns gestritten über den Tod von Manfred, die ganze Familie ist darunter zerbrochen. Nie haben wir es angesprochen, aber ich kann nicht mehr schweigen. Vater war betrunken und wir alle wussten das und haben nichts unternommen, denn wir hatten alle Angst ihm könnte die Hand ausrutschen, wie so oft. Er verlor die Kontrolle, jeder von uns hätte sterben können, aber es traf Manfred. Das war Zufall, aber dieser Zufall hätte von allen die dabei waren verhindert werden können. Diese Wahrheit schmerzt, aber ich habe meinen Frieden damit gemacht und du solltest auch endlich Frieden finden. Du hast es dir verdient, so wie jeder Mensch. Verurteile mich meinetwegen, aber irgendwann wirst du die

Wahrheit in meinen Worten erkennen. Jedenfalls hätte ich mir eine Versöhnung zwischen uns aber es soll wohl nicht sein. Wie so vieles im Leben. Ich wünschte ich hätte noch mehr zu sagen, aber was gibt es noch zu sagen außer das ich hoffe, dass dieser Brief dein Herz erreicht. Auch wenn ich es längst nicht mehr so gut kenne.

In Liebe,

Augustin

Ohne Pause schrieb ich weiter.

Meine kleine Gerti,

mein Leben lang habe ich bereut, dass ich dich nicht mehr gesehen habe. Nie habe ich etwas gegen die Befehle deiner Mutter gesagt auch wenn es meine Pflicht gewesen wäre. Du warst mein kleiner Engel und hast mich immer verteidigt, vor deiner Mutter, vor meiner Frau und vor meiner Tochter. Selbst als ich es nicht verdient hatte. Leider kannte ich dich nur als kleines Mädchen und jetzt hast du wahrscheinlich deine eigene Familie und denkst nicht mehr an mich. Wenn du nicht auch noch sauer auf mich bist, weil ich dich nie angerufen oder dir geschrieben habe. Ich will dich nicht noch länger mit dem unwichtigen Gerede eines alten Mannes langweilen. Erlaube mir nur noch eine Sekunde in Erinnerungen zu schwelgen und dich noch etwas länger zu langweilen. Es ist schon lange, lange her und du warst noch ein kleines Kind. Gerade acht Jahre alt. Es war Winter und du wolltest einen Schneemann bauen. Stundenlang hast du es versucht und bist dann heulend rein gerannt. Meine Frau und meine Tochter waren einkaufen, deshalb waren wir allein. Ich habe dir Kekse und Kakao gebracht, dich in eine Decke gewickelt und dir Geschichten erzählt bis du eingeschlafen bist., Für immer werde ich an diesen Abend denken und an deine letzten Worte bevor du eingeschlafen bist., Du bist der beste Onkel der Welt, ich hab dich lieb. ?Mein süßer Spatz. Auch wenn wir uns ewig nicht gesehen habe hoffe ich, dass du dich an mich erinnerst. Ich möchte nicht sterben, wenn niemand auch nur eine positive Erinnerung an mich hat, aber das ist nicht dein Problem.

In Liebe,

dein Onkel

Zitternd ließ ich den Stift fallen und rang panisch nach Luft. Immer weniger davon schien vorhanden zu sein. Schnaufend und am Rand einer Bewusstlosigkeit wurde mir etwas klar. Ich hatte alles erledigt, ich war bereit zu sterben. Ich hatte Menschen gekannt, die Jahre auf ihren Tod gewartet haben. Bei mir würde es schneller gehen. Ich hatte wie man so schön sagt meinen Frieden gefunden. Ich bin bereit zu sterben. Plötzlich schien wieder genug Luft in diesem Raum zu sein. Ich zittere nicht mehr und auch das Schnaufen hatte aufgehört. Ruhig und zufrieden lehne ich mich zurück und schließe meine Augen. Ich warte auf den Tod. Warte, warte und warte. Ein leises Kichern dringt aus meiner Kehle. Es klingt rau und trocken., So schnell stirbt man nun doch nicht?, schießt mir durch den Kopf., Wirklich nicht??. fragt mich eine schnurrende Stimme, die das r tief aus der Kehle heraus rollt. Langsam öffne ich meine Augen. Sie sind schwer, viel schwerer als vorhin. Wie leicht es wäre sie wieder zu schließen, doch ich lasse sie offen. Mehr Bewegung war allerdings nicht möglich. Die Stimme war eben säuselnd an meinem Ohr und nun fühle ich etwas oberhalb von meinem Kopf vorbeistreichen. Plötzlich war das Gefühl weg. Ich keuche, als etwas Schweres auf meiner Brust landet und mir die Luft aus den Lungen presst. Tief und langsam, aber unendlich ruhig atme ich ein. Das Gewicht kommt meine Brust herauf. Höher und höher, bis zu meinem Gesicht. Ein Körper schiebt sich in mein

Blickfeld. Es ist der Körper eines jungen Katers, aber irgendwas stimmt mit diesem Kater nicht. Ich eine Weile und komme zu dem Schluss, dass abgesehen davon das er in meinen Kopf gucken kann und mir auch in selbigen antwortet, dass absolut alles an diesem Kater seltsam ist. Er hat eine silbrig-graue Fellfarbe, was noch nicht ungewöhnlich ist, aber aus seinem Fell gleiten andauernd die Samen der Pusteblythe, die auch noch grell weiß leuchten. Erst jetzt fällt mir auf, dass das gesamte Zimmer dunkel ist und nur vom Fell des Katers erleuchtet wird. Er hat auch Flügel, wie die eines Engels, riesig, glänzend und mit der Farbe eines polierten Schneeflockenobsidians. Seine Krallen sind schwarz poliert wie Obsidian und ausgefahren. Außerdem hat er einen buschigen Schwanz und ungewöhnliche Augen. Sie erinnern an Insektenaugen also ohne Lid, aber sie glänzen nicht. Ein Auge ist mit einer einfachen Kordel grob zugenäht, während das andere mich unverwandt aus seiner weißen Tiefe anblickt. Ein Eckzahn war abgebrochen, aber dafür ist der andere umso länger und spitzer. Anders gesagt er war alles außer normal, aber Furcht habe ich trotzdem nicht, genauer gesagt habe ich kaum noch aufwühlende Gefühle. Ich fühle mich ruhig, zufrieden und gelassen, keine Spur von der oft beredeten Todesangst, vielleicht weil ich keine Todesqualen habe. Als ich tief einatme fällt mir noch etwas auf, der Kater riecht nicht nach Katze sondern verströmt den beruhigenden Geruch von Lavendel und Thymian und noch etwas fällt mir ein, wenn er sich bewegt klingt es als würde der Wind durch die Bäume fahren. Durch den Geruch werde ich ganz müde und träge., Willst du etwa schon schlafen? Gut, es ist deine Entscheidung. Hast du noch eine letzte Frage? Ich weiß es ist klischeehaft, aber ich frage das gerne. ?, sagt er in gelangweilten Ton. Gleich darauf beginnt er sich zu putzen., Bist du der Tod?;frage ich. Ich habe keine Angst vor der Antwort, aber ich will nur wissen wer dieser seltsame Kater ist., Ich habe keinen Namen und nein ich bin nicht der Tod, aber vielleicht ein Untergebener. Um genauer zu sein bin ich dir zugeteilt. ?, antwortet er rätselhaft., Erklärst du mir das?;, frage ich zögerlich. Hoffentlich antwortet er mir, eigentlich völlig unnötig für mich, aber ich will es trotzdem wissen., Natürlich, es gibt unzählige von meiner Art. Sie sehen nicht aus wie ich und sie benehmen sich nicht wie ich, aber genau wie ich sind sie Untergebene des Todes. Wir sind auf die Menschen dieser Welt eingeteilt, nicht mehr als 10 auf einmal, wir beobachten euch und wenn ihr sterbt tauchen wir auf und begleiten euch bei eurer einzigen wichtigen Reise. ?, erklärt er ohne mit dem putzen aufzuhören oder mich anzublicken. Ich nicke und frage mich selbst was wohl jetzt passiert. Ebenfalls in meinem Kopf antwortet mir der Kater mit einem einfachen Wort nämlich dem Wort:., Schlaf!?. Und ich werde müder und müder, ganz ohne Vorwarnung bin ich schon ins Reich der Träume geglitten. Dieser Traum ist anders als jeder Traum von zuvor. Ich liege auf dem Boden, nein, ich schwebe. Ich schwebe mitten in der Luft, umgeben von grauen Schlieren. Außer der Kulisse hat sich nichts geändert. Der Kater erhebt sich und tritt über meine Brust, bis ich nur noch seinen Kopf sehe. Er senkt den Kopf, bis mein ganzes Blickfeld von dem zugenähten Auge ausgefüllt wird. Plötzlich bewegt sich die Kordel, windet sich und zieht sich zusammen, bis sie aus dem Auge heraus ist. Die Kordel schlängelt sich in die graue Weite hinein, aber ich merkte das nicht einmal. Wie gebannt starre ich in das Auge des Katers, es ist gelb mit violetter äußeren Ring. Dann tauchen langsam blutrote, leicht verwischte Zeichen auf, sie wandelten sich träge und zerfließen nach einer Weile nur um neues Zeichen ihren Platz zu geben. Auch wenn ich die Zeichen nicht lesen kann weiß ich instinktiv, dass diese Schriftzeichen mein Leben erzählen. Von meiner Geburt bis zu meinen letzten Tagen. Mit einem Schlag wurde mir klar, dass ich all meine Fehler erkennen sollte, all meine

Handlungen verstehen und alle Lügen meines Lebens erkennen. Es war nicht wie alle sagten, der Tod das einzig gerechte und die einzige faire Konstanze in unserem ganzen Leben. Als ich mich umsehe fehlt der Kater, er ist fort. Für immer, da bin ich mir sicher. Nun ich bin tot, es ist überraschend unspektakulär. Ich kann gehen wohin ich will, tun was ich will ganz ohne Zeitdruck oder Verpflichtungen. Gemächlich drehe ich mich um und gehe in die grauen Schlieren hinein. Hinein ins Unbekannte, hinein in eine ewige Reise und hinein in ein ein neues Leben. vielleicht. Abrupt holte er Luft und sah einige Sanitäter, die schrien:„ Wir haben ihn wieder. ?Er seufzte und schloss die Augen.

Kapitel 3

Im ganzen Leben macht der Mensch nur eine wichtige Reise, eine letzte Reise.